

## Der Trichter

Trotz einschneidender architektonischer Veränderungen gibt es seit rund 200 Jahren eine Konstante: Der Spielbudenplatz. Ein Ort, der zum Vergnügen besucht wird und Gäste aus Hamburg und von außerhalb gleichermaßen anzieht.

Exemplarisch für den Wandel wird ein Etablissement herausgegriffen – der Trichter, Namensgeber der Straße Beim Trichter.

Erbaut wurde der Trichter 1805. Ursprünglich handelte es sich dabei um einen hölzernen Torpavillon, der sich in unmittelbarer Nähe zum Millerntor befand. Hamburger, die das Tor passierten, um sich in der Vorstadt zu amüsieren, konnten hier kleine Erfrischungen zu sich nehmen.



Der Trichter um 1805, Quelle: Hamburger Staatsarchiv

Der Betrachter blickt nach Altona. Das Millerntor ist daher nicht zu sehen. Links im Bild: Hinter dem Reiter sind zwei Offiziere der Infanterie in ihren roten Uniformen zu sehen. Das Bild muss vor 1811 entstanden sein, da diese Infanterieeinheit in diesem Jahr aufgelöst wurde ([http://homepage-andreas-meininger.de/stm1\\_235.jpg](http://homepage-andreas-meininger.de/stm1_235.jpg)).

Neben und hinter dem Gebäude des Trichters flankieren Bäume die Reeperbahn. Links hinter dem Gebäude sind zwischen den Bäumen die Holzhäuser der Reepschläger erkennbar, die den Baumbestand für die Herstellung der Seile benötigten. Links im Hintergrund ist die Silhouette Altonas mit dem Turm der Hauptkirche St. Trinitatis. Heute versperrt das Niebuhr- Hochhaus die Sicht auf den Turm.



Der Trichter um 1805

Im einstöckigen Holzanbau wurde ein Schlachtenpanorama ausgestellt – auf dem Vergnügungssektor eine spektakuläre Weltneuheit, die von England aus das Festland eroberte.

Seinen Namen verdankt der Trichter seinem Dach, einem spitz zulaufenden Oktogon.

Das Dach blieb das Markenzeichen des Lokals, auch nachdem es 1813 durch die französischen Besatzer eingeäschert wurde.

1820 wurde der neu erbaute Trichter eröffnet. Das Dach wurde zusätzlich mit gläsernen Pfannen ausgestattet, die zuvor offene Veranda wurde verbaut und ein Billardsaal darin eingerichtet.

Umgeben war der Trichter von einem Garten, in dem Tische und Stühle aufgestellt wurden und in dem sich kleine Lauben befanden, die gerne von verliebten Pärchen genutzt wurden. Nur wenige Laternen sorgten für eine Beleuchtung des Gartens.





Aquarell von Fr. Stelzner, Quelle: Hamburger Staatsarchiv

Der Trichter 1864 mit Blick nach Hamburg. Links im Bild ist das Millerntor zu sehen, rechts die Turmspitze der Kirche St. Michaelis, kurz, des Michels. Der Innenraum des Trichters war von Öllampen erleuchtet und mit reichlich Stuckatur geschmückt.

In der Mitte befand sich ein großer kupferner Kanonenofen, das Prunkstück des Etablissements. Auf diesem wurden Getränke und Speisen warmgehalten. Über den Ofen erzählte man sich wunderliche Anekdoten:

„Nach der einen Version gehörte er einst dem Bayernkönig Ludwig, der im Revolutionsjahr 1848 darin Schätze von großem Wert an die Hamburger Bank zur Aufbewahrung geschickt haben soll. Auf Umwegen sei der Ofen jedoch samt Schätzen bei der Wirtin des Trichters gelandet.“



Innenansicht des Trichters 1850- 1851, Litografie, Quelle: Hamburger Staatsarchiv

Allerdings war die Geschichte vom Schatz im Ofen wohl eine Erfindung der Wirtin Metscher.

Ende der 1860er Jahre verkaufte Witwe Metscher den Trichter an den Gastronom Theodor Mutzenbecher. Unter seiner Regie wurde der Trichter ausgebaut. Regelmäßig gab es Promenaden- und Gartenkonzerte, Tanzveranstaltungen und artistische Vorführungen- ganz nach dem Vorbild der in Frankreich und England aufkommenden Varietés.

Ende des 19. Jahrhunderts bekam der Trichter einen neuen Besitzer- Christian Hornhardt. Mit ihm begann eine Glanzzeit für den nun in Hornhardt's Etablissement umbenannten Trichter.

Am 21. Dezember 1889 wurde das Etablissement eröffnet. Vor allem seine Kuppel war sensationell, da sie elektrisch erleuchtet wurde und auf diese Weise die Reeperbahn überstrahlte.





Hornhardts Etablissement um 1900, Postkarte, Quelle: Panfoto.

Links vorne im Bild: Ein Wagen der Pferdestraßenbahn auf der Strecke Hamburg-Altona- Ottensen, die ab 1878 in Betrieb war und seit Mitte der 1890er Jahre zunehmend von der elektrisch betriebenen Straßenbahn abgelöst wurde. Ein Wagen der elektrischen Straßenbahn ist rechts im Bild zu sehen.

Auf dem Schild, mittig im Bild zu sehen, wirbt Hornhardts Etablissement mit einem Schlachten- Panorama.

Die folgende Postkarte gibt einen Eindruck davon, wie ein solch aufwändiges Panorama im Garten des Hornhardtschen Etablissements ausgesehen hat:



Postkarte um 1900. Quelle: Panfoto

In der künstlichen Grotte befand sich das Orchester. Im Garten konnten rund tausend Gäste Platz nehmen. Der Aussichtsturm bot eine ausgezeichnete Fernsicht über Elbe und Hafen. Nach rund 20 Jahren trug sich der Mammutbetrieb nicht mehr. Einzelne Gebäudeteile wurden aufgelassen, einzig der Hauptsaal blieb als Speisewirtschaft in Betrieb. Neuer Besitzer des Hauses war Clausen, der den Betrieb bis 1914 als Restaurant und Konzertsaal führte.



Postkarte: Konzerthaus Clausen um 1915 mit Blick auf die Reeperbahn

Im Vordergrund: Zwei Wagen der seit 1894 in Betrieb gegangenen elektrischen Straßenbahn  
Links im Hintergrund: Das 1906 errichtete Bismarckdenkmal

Rechts im Hintergrund: Die beflaggten Türme der 1881 gegründeten Seewarte. (1945 vollständig zerstört)

Quelle: Eva Decker, St. Pauli Museum